

Der Thomaskantor aus Wendisch-Ossig - Johann Adam Hiller -

HEINZ KULKE



Johann Adam Hiller

Zeitgenössisches Porträt

Wandert man die Straße entlang, die von Görlitz nach Zittau führt, so kann man jenseits der Neiße das Dörfchen Wendisch-Ossig sehen, das also im jetzt polnisch gewordenen Schlesien liegt. Es ist der Heimatort des Komponisten und Thomaskantors Johann Adam Hiller, der hier am 1. Weihnachtsfeiertag 1728 als Sohn des Schulmeisters Johann Ernst Hiller geboren wurde. Im Kirchenbuch von Wendisch Ossig, das durch glückliche Umstände erhalten ist, ist seine Taufe unter dem 28. Dezember eingetragen: seine Mutter, Erdmuthe Sophie geborene Schickedanz, und als Taufpate Georg Hütter, Glöckner bei der St. Nicolskirche zu Görlitz. Schon früh starb der Vater, unter dem 27. Juli 1735 ist seine Beerdigung vermerkt.

In seiner Selbstbiographie berichtet Hiller, daß er bei dem Nachfolger seines Vaters den ersten Unterricht in den Elementarfächern wie auch im Klavier- und Violinenspiel erhielt. Als Zwölfjähriger wurde er auf das Gymnasium in Görlitz geschickt, das er von 1740-1745 besuchte. Hier betätigte er sich eifrig im Collegium musicum, das von dem Rektor Baumeister ins Leben gerufen war, um die Musikpflege unter den Schülern zu fördern.

1745 trat er eine Stelle als Schreiber in Sprottau an, kam aber schon 1746 als Alumnus (Zögling) an die Dresdner Kreuzschule, die er bis 1751 besuchte und wo er als Präfekt (Vorsteher) des Kreuzchores wieder sein ganzes Interesse der Musikpflege zuwandte. Nach dreijährigem Besuch der Universität Leipzig - er mußte sich durch Erteilen von Unterrichtsstunden sein Studium mühsam verdienen - wurde er Hauslehrer beim Grafen Brühl in Dresden. Als solcher begleitete er seinen Zögling nach Leipzig auf die Hochschule.

Dort in Leipzig führte er 1763 die durch den Siebenjährigen Krieg zum Erliegen gekommenen Abonnementskonzerte wieder ein und wurde somit der Gründer des ältesten deutschen Konzertinstituts, der Leipziger Gewandhauskonzerte. Zur gleichen Zeit bemühte sich der Görlitzer Rat, Hiller als Kantor für Görlitz zu gewinnen; und so sehr dieser von seiner Liebe zur Heimat nach der Lausitz gezogen wurde, fühlte er sich doch seinem begonnenen Werk in Leipzig mehr verpflichtet. Bis 1782 verblieb Hiller in Leipzig und leitete hier mit Erfolg die Gewandhauskon-



Kirche in Wendisch-Ossig

Foto: Archiv ANN

zerte, außerdem betreute er eine Gesangsschule, aus der namhafte Solistinnen hervorgingen.

Eine siebenjährige Reisezeit führte unseren Hiller zuerst nach Mitau, wo er Kapellmeister des Herzogs von Kurland wurde; außerdem war er als Dirigent großer Kon-



Gedenktafel an der Leipziger Thomaskirche Foto: Archiv ANN

zerte in Berlin und Breslau tätig. Nach seiner Rückkehr nach Leipzig im Jahre 1789 übernahm er das Kantorat der Thomaskirche, das er über zwölf Jahre hindurch betreute. Nach kurzem Ruhestande starb er am 16. Juni 1804.

Worin liegt nun die Bedeutung Hillers, die uns die Berechtigung gibt, seiner ehrend zu gedenken? Wohl ist er als Komponist fast vergessen, und auf den modernen Konzertprogrammen erinnern fast nur noch die „Hiller-Variationen“ Max Regers an den großen Sohn unserer schlesischen Heimat. Aber man bezeichnet ihn mit Recht als den Schöpfer des deutschen Singspiels, als den „Ahnherrn der Zauberflöte und des Freischütz“ und als „Lortzing des 18. Jahrhunderts.“ Seine zahlreichen Singspiel-Kompositionen haben sich am Ausgang des 18. und am Beginn des 19. Jahrhunderts großer Verbreitung erfreut und regten große Meister wie Wieland und Goethe dichterisch an. „Liedervater“ nannte man ihn zu seiner Zeit. Auch sein Choralbuch fand zu damaliger Zeit insbesondere in der Lausitz und im westlichen Teil Schlesiens weite Verbreitung. Sein Wirken als Lehrer der Musik bot ihm mannigfaltige Möglichkeiten, sein musikpädagogisches Können zu beweisen. So brachte er den Thomanerchor zu beachtlicher Höhe, war der Lehrer der von Goethe verehrten Corona Schröter und von Christian Gottlieb Neefes, der wiederum in seiner Bonner Kapellmeisterzeit auf den jungen Beethoven entscheidenden Einfluß hatte. Nicht zu vergessen sei auch Hillers Wirken als Begründer der ersten Zeitschrift musikwissenschaftlichen Inhalts: „Wöchentliche Nachrichten und Anmerkungen die Musik betreffend“, die von 1766-1770 in Leipzig erschienen.

Hillers Geburtshaus stand längst nicht mehr, ehe seine Heimat polnisch wurde, denn es mußte einem Schulneubau weichen. In seinem Heimatort erinnerte nur noch die „Hillereiche“, die 1928 anlässlich seines 200. Geburtstages gepflanzt wurde, an den Komponisten. Doch verdient er es, daß sein Andenken unter uns Schlesiern wachgehalten wird. ▶

Ein kleines Lied von J. A. Hiller aus dem Mildheimischen Liederbuch (1799), Text: Pfarrer Johann Samuel Patzke (1727–1787)

Das Leben gleicht den Jah - res - zei - ten. der Frühling ist die Zeit der Saat. Der

schmeckt der Ernte Sü - ßig - keiten, der ihn da - zu ge - nü - tzet hat.